TAGBLATT 3. Dezember 2011 S. 33

FDP setzt auf die Marke Klöti

Martin Klöti ist kommunikativ und wahlkampferprobt. Die St. Galler Freisinnigen setzen auf den Arboner Stadtammann. Er soll der Partei im kommenden Frühling den zweiten, vakanten Sitz in der Regierung sichern.

REGULA WEIK

FLAWIL. Martin Klöti oder Beat Tinner? Das war die Gretchenfrage, welche die St. Galler Freisinnigen zu beantworten hatten. Der eine führt eine Stadt, der andere steht einer dörflich geprägten Gemeinde vor. Der eine politisiert im Thurgauer Grossen Rat, der andere im St. Galler Kantonsparlament. Und beide, darüber herrscht im Flawiler Lindensaal Einigkeit, sind fähig und kompetent für das Amt eines Regierungsrats – «eine Berufung und nicht einfach ein Job», merkt ein Delegierter an.

Bild: Stefan Beusch

Martin Klöti – der Arboner Stadtammann soll den St. Galler Freisinnigen den zweiten Regierungssitz sichern.

Wer kann begeistern?

Wie also entscheiden? Worauf achten? Was wie stark gewichten? «Wir müssen nicht uns von unseren Kandidaten überzeugen, sondern die Wählerinnen und Wähler», stellt ein Votant fest. Daher sei wichtig: Wer kann die Leute begeistern? Wer ist extrovertierter? Wer kommuniziert besser und offener? Wer kann sich und die Partei besser und positiver verkaufen?

Da ist Klöti. Er steht locker am Rednerpult. Lächelnd. Aufrecht. Er sucht Augenkontakt mit dem Publikum. Er blendet Bilder seiner Lebensstationen ein – und bleibt auch dann ruhig, als die Präsentation stockt, die Technik versagt. Da ist Tinner. Er ist leicht vornübergebeugt. Konzentriert. Er hält sich am Rednerpult und am geschriebenen Text fest, hebt selten den Blick.

Das Verdikt der Delegierten ist klar: Klöti wird mit 131 Stimmen ins Rennen geschickt – Tinner hat gegenüber dem talentierten Kommunikator das Nachsehen. 56 Delegierte weiss der «stille Schaffer und Chrampfer» hinter sich (Ausgabe vom 1. Dezember).

Lehrer, Landwirt, Lachs

«Schuld», dass er heute St. Galler Regierungsratskandidat sei, so Klöti, sei ein Toggenburger. Der Freisinnige hatte ihn im Frühling angesprochen: «Regierungsrat, das wäre doch etwas für Dich.» Damit war das Virus eingepflanzt – und Klöti von der Idee beseelt.

Seit 2006 ist er Arboner Stadtammann, seit 2008 Mitglied des Thurgauer Grossen Rats. Doch seine Wurzeln hat der 57-Jährige im Kanton St. Gallen. «Ich habe einen Weg in diesem Kanton», sagt er. 14 Jahre im Toggenburg. 14 Jahre im Linthgebiet. Im Toggenburg war Klöti Lehrer und Landwirt – und Produzent von Rauchlachs. Danach wechselte er auf die andere Seite des Rickens, bildete sich zum Landschaftsarchitekten aus – und politisierte. Von 1997 bis 2005 gehörte er dem Stadtrat von Rapperswil an, war zuletzt Vizestadtpräsident.

Der auswärtige Einheimische

Klöti, der Auswärtige oder der Einheimische, der Fremde oder der St. Galler? «Wenn irgendwo Heimatgefühle aufkommen, dann, wenn ich durchs Toggenburg fahre», sagt er. Wie er es mit den verschiedenen Regionen im Kanton halte, will ein Delegierter wissen. Wie wichtig ist ihm deren ausgewogene Vertretung in der Regierung? Wenn diese gegeben sei, sei es «schön» – «doch es ist nicht die Urforderung an eine Exekutivbehörde, die im Majorz gewählt wird». Er werde denn auch nicht für eine Region in der Regierung sein, vielmehr für Regionen – Toggenburg, Linthgebiet, Grossraum St. Gallen.

Wichtig: Ein gutes Klima

«Ein gutes Klima schafft Prosperität.» Davon ist Klöti überzeugt – nicht erst, seit er ins damals zerstrittene Arbon zog. Das ist heute Vergangenheit. «In Arbon sind viele Projekte gut aufgegleist», sagt er. Projekte, die auch andere zu Ende führen könnten; er laufe nicht aus der Arbeit weg.

Klöti sieht sich selber als «politischen Unternehmer», als «Gestalter und Entwickler». Er bringe «politische Führungserfahrung» mit – und auch die Erfahrung der Zusammenarbeit mit einem Parlament: Arbon hat eines; es zählt 30 Mitglieder.

Klöti ist wahlerprobt. Dreimal hat er sich den Exekutivwahlen in Rapperswil gestellt, einmal für den Nationalrat kandidiert. 2003 war es und 15 820 Stimmen hatte er damals erzielt, rund 1500 weniger als der neugewählte Walter Müller. Damals hatte Klöti – trotz Nichtwahl – zu Freibier und Lachs in den «Jakob» in Rapperswil eingeladen. St. Gallerinnen und St. Galler warten gespannt den 11. März 2012 ab.

Drei Männer für zwei Sitze

2-2-2-1. So lautet die heutige Formel für die St. Galler Regierung. Ob sie bei den Wahlen im kommenden März Bestand hat, ist unsicher. Die Ausgangslage immerhin hat sich diese Woche weitgehend geklärt. Von ***Regula Weik***

Zweimal CVP, zweimal FDP, zweimal SP, einmal SVP. So setzt sich die St. Galler Exekutive seit 2008 zusammen. Damals hatte erstmals die SVP einen Regierungssitz geholt, auf Kosten der Freisinnigen. Bereits bei der Ersatzwahl für den während der Amtsdauer zurückgetretenen Joe Keller hatte sie mit einer eigenen Kandidatur klargemacht, dass sie eine Doppelvertretung in der Regierung anstrebt. Wie die Mutterpartei auf nationaler Ebene führt die St. Galler SVP die Konkordanz an. Trotz Einbussen bei den eidgenössischen Wahlen ist sie nach wie vor die wählerstärkste Partei im Kanton.

Wer verkauft sich wie

Fünf der sieben amtierenden St. Galler Regierungsräte treten am 11. März wieder an; beide Vertreter der CVP und je einer von SP, FDP und SVP. Zwei Sitze werden frei: SP-Regierungsrätin Kathrin Hilber wechselt in den politischen Ruhestand, FDP-Regierungsrätin Karin Keller-Sutter in den Ständerat.

Schlag auf Schlag folgten sich diese Woche die Nominationsversammlungen. Das Ergebnis: In der Schlange stehen drei Männer – Fredy Fässler (SP), Michael Götte (SVP) und Martin Klöti (FDP). Den drei gemeinsam ist: Sie sind erfahrene Politiker, allesamt mit mehrjähriger Behörden- und Führungserfahrung, sei es auf kommunaler oder kantonaler Ebene, als Gemeinde- oder Fraktionschef. Wer verkauft nun sich und die Partei am besten? Wer vermag am meisten Wählerinnen und Wähler zu überzeugen?

Mit dem Arboner Stadtpräsidenten Martin Klöti setzt die FDP auf einen gewieften Kommunikator, der offen auf das Gegenüber zugeht. Der Auftritt dürfte auch beim Entscheid der SVP eine Rolle gespielt haben. Der Tübacher Gemeindepräsident Michael Götte politisiert zwar – meistens – treu auf Parteilinie, er ist aber gemässigt in Auftritt und Rede, kein Polterer und keiner, der auf den Mann spielt. Bleibt die SP. Sie hofft mit dem St. Galler Anwalt Fredy Fässler auf ein gemischtes Duo in der Exekutive. Eine Mehrheit des SP-Parteitages wollte die frischgebackene Nationalrätin Barbara Gysi nicht auch in den Regierungswahlkampf schicken.

Weitere Kandidaturen?

Ob es bei diesen drei neuen Kandidaten bleibt, ist offen. Die Grünen überlegen sich die Teilnahme ebenfalls; 2008 hatten sie erstmals an Regierungsratswahlen teilgenommen. Die Grünen sind überzeugt, dass ihnen zusammen mit den Grünliberalen ein Sitz zustünde. Die Grünliberalen wiederum halten sich noch bedeckt – entschieden werde im Januar. Was eher auf einen Verzicht hindeutet – denn irgendwann müsste man den Kandidaten oder die Kandidatin ja noch bekanntmachen. Und die BDP? Der Partei ist – trotz respektablem Abschneiden in den Nationalratswahlen – nach all den personellen Querelen kaum eine Kandidatur zuzutrauen.

Pflegefachfrauen erhalten ihr Geld

Mit der Genehmigung des Budgets 2012 durch den St. Galler Kantonsrat hat der Vergleich in Sachen Lohnfeststellungsklage die letzte Hürde genommen. Der Auszahlung der Rückzahlungen für die Jahre 2006 bis 2011 steht nichts mehr im Wege. Die diplomierten Pflegefachfrauen, die in dieser Zeitspanne in einem der St. Galler Spitäler gearbeitet haben, können sich auf einen Weihnachtsbatzen freuen.

Der Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner (SBK) sei erleichtert, dass der Rechtsstreit, der sich über Jahre hinzog, damit endlich zu einem Abschluss komme, teilte er gestern mit. Der Verband hofft, dass die anderen Institutionen der Gesundheits- und Krankenpflege ihren diplomierten Pflegefachpersonen per 2012 die Löhne auf die gleiche Klasse und Stufe gemäss den kantonalen Richtlinien anheben. (red.)